

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70 Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 221 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX / 2988

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, mm-Zeile Anzeigen Reklame
 Inland 9 Rp. 23 Rp.
 Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 11 Rp. 25 Rp.
 Uebrig Schweiz 12 Rp. 27 Rp.
 Ausland 14 Rp. 31 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
 Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43
 Für das Rheintal: Schweiz und übrige Ausland:
 Schweizer Annoncen A.-G.
 St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Kundmachungen



Der junge Akademiker und unsere Industrialisierung

Standort und Ausblick

Seit der vorherrschenden Industrialisierung unserer Wirtschaft haben unsere Behörden und Berufsverbände, insbesondere die Liechtensteinische Industriekammer, in Koordination mit der Berufsberatungsstelle unsere Jugend auf die Möglichkeiten der Ausbildung in technischen Berufen und Naturwissenschaften hingewiesen. Die damit zusammenhängenden Fragen, höchst aktuell, wurden in Jugendorganisationen und Berufsverbänden besprochen, um Mittel und Wege zu finden, unseren Jungen den Zugang und Aufstieg zu den technischen Berufen zu ermöglichen. Unser Landtag hat im Januar dieses Jahres ein — wir dürfen sagen für unsere Verhältnisse angemessen großzügiges — Gesetz über die staatlichen Ausbildungs- und Fortbildungsbeihilfen geschaffen. In planender Voraussicht wurde sodann in der Folge das Abendtechnikum in Vaduz gegründet und eröffnet.

Es dürfte jedoch von allgemeinem Interesse sein, eine Stellungnahme aus Kreisen zu vernehmen, die es unmittelbar angeht, nämlich von unseren jungen Akademikern, die sich den technischen und naturwissenschaftlichen Berufen zuwenden.

Anlässlich des Stiftungsfestes der akademischen Verbindung Rheinmark hat Herr Dr. Ing. Franz Beck, Schaan, in seiner Festrede einige grundsätzliche Leitgedanken herausgestellt, die es verdienen, als wesentlicher Beitrag zum Problem «Der junge Akademiker und unsere Industrialisierung — Standort und Ausblick» angeführt und ernst genommen zu werden. Aus dem Inhalt der Festrede:

Die Technik hat in einer Weise von uns Besitz ergriffen, wie wir es uns kaum bewußt werden. Selbst vor unserem geistigen Leben hat sie nicht halt gemacht. Vielmehr wurde neben unseren Lebensformen auch unser Denken geändert. Es ist anzunehmen, daß sich dieser enorme Übergang noch weiter fortsetzt und eine dauernde Steigerung erfährt. Der Mensch hat sich in diese Situation eingefügt. Er macht sich aber meist wenig Gedanken darüber, welche grundlegende Aenderung mit der Technik in sein Leben getreten ist. Wir nehmen diese Tatsache einfach zur Kenntnis und betrachten es als ein mehr oder weniger notwendiges Uebel — kurzum als einen Bestandteil unseres Lebens.

Bei der Betrachtung der Situation des Akademikers — und im besonderen unserer Verbindung — müssen wir unbedingt die wesentlichen Züge der Technik mit ihren wirtschaftlichen Auswirkungen auf das Geschehen unseres Landes miteinbeziehen.

In einem Zeitraum von weniger als 20 Jahren hat sich bei uns eine bedeutende Industrialisierung vollzogen. Damit ist eine völlige Umwandlung der Wirtschaftsstruktur eingetreten. Von einem Zustand der Vollbeschäftigung kann bereits nicht mehr gesprochen werden, da unsere Industrie bereits in gewissen Fällen bis zu 40% ausländische Arbeitskräfte benötigt. Die Auswirkungen der bevorstehenden gesamteuropäischen Integration auf unsere Industrie ist im einzelnen noch nicht abzusehen.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung wurde auch in unserem Lande das Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Berufen geweckt. Vor diesem typischen Zuge der Zeit können wir uns nicht verschließen, denn der Mangel an einem qualifizierten Nachwuchs macht sich auf allen Gebieten der Technik besonders stark bemerkbar.

Es ist vielleicht an dieser Stelle nicht uninteressant, einmal in unserem Kreise mit ruhigem Gewissen auf die Zahlen hinzuweisen, die das Manko an liechtensteinischen Ingenieuren klar aufzeigt. Stellen wir die in Liechtenstein tätigen Ingenieure — Akademiker und Techniker zusammengefaßt — zahlenmäßig den amerikanischen Verhältnissen gegenüber, so steht die

liechtensteinische Industrie etwa auf einer Stufe, die der amerikanischen des Jahres 1953 entspricht. Dabei müssen wir berücksichtigen, daß vier Fünftel dieser Ingenieure und Akademiker ausländische Fachkräfte darstellen. Betrachten wir die einheimischen höheren technischen Berufe für sich, so ergibt das heute einen Stand etwa des Jahres 1937. So liegen die wirklichen Verhältnisse. Wir stehen $\frac{1}{2}$ Jahrhundert hinter der amerikanischen Wirtschaft zurück. Mögen wir diesen Zustand beschönigen oder nicht, er ist auf jeden Fall bedenklich.

Die großen Staaten vor allem haben die Bedeutung der technischen Berufe erkannt, und es hat ein Wettrennen um die Ausbildung des technischen Nachwuchses eingesetzt wie noch nie in der Geschichte der Menschheit. Wieso eigentlich machen wir da nicht mit? Oder wissen wir eine bessere Lösung? Ist es nicht eigenartig, daß allein in der Schweiz der jährliche Rückstand etwa 400 bis 500 Ingenieure beträgt, lediglich auf das Inland bezogen? Und woher wollen wir zudem die Akademiker hernehmen, die die Entwicklungsländer so dringend benötigen? Denn es ist eine Tatsache, daß derjenige, der die technische Hilfe gewährt, auch politisch einen gewaltigen Vorsprung gewinnt. So hat die Sowjetunion in diesem Punkt das Zeichen der Zeit klar erkannt und eindeutig die Konsequenzen daraus gezogen. Dank ihrer Nachwuchsförderung ist sie heute in der Lage, aus ihrem eigenen Bestand eine beträchtliche Anzahl Techniker für die unterentwickelten Länder zur Verfügung zu stellen. Damit wird es dem Osten wahrscheinlich gelingen, einen wesentlich politischen Einfluß auf das kommende Weltgeschehen auszuüben.

Wie wir aber gesehen haben, liegen die Verhältnisse bei uns im Vergleich zu den anderen Staaten besonders bedenklich. Die Anpassung an die zukünftigen Marktverhältnisse im Rahmen einer gesamteuropäischen Integration wird von unseren Betrieben erhöhte Anstrengungen abverlangen. Dabei wird einer der wesentlichsten Faktoren aber die hochqualifizierten Berufe bilden, die dem Akademikerstand angehören.

Daneben gibt es aus dem Wesen der Technik heraus aber keinen Stillstand, sondern die Entwicklungen gehen in verschiedenen Richtungen in einer ununterbrochenen Dynamik vor sich. Es treten dabei bestimmte Industriezweige besonders hervor. So zeichnen sich die Gebiete der Elektronik, der Chemie und Kunststoffe sowie der Automation heute durch eine besonders starke Entwicklung und große Zukunftsaussichten aus. Der Einfluß, der von diesen Gebieten auch auf unsere wirtschaftlich engen Verhältnisse ausgeübt werden wird, wird künftig das Gesicht unseres Landes mitgestalten.

Andererseits gestattet die Hochschule nicht mehr den so wesentlichen Kontakt mit dem Lehrer, wie es nach der Schule Platons vorhanden war. Dieser so wichtige Erziehungsfaktor mußte leider den Anforderungen unserer Zeit weichen. Und hier vor allem setzt der Wirkungskreis der akademischen Verbindung ein, der dem jungen Studenten die Möglichkeit einer engen und freundschaftlichen Kontaktnahme zwischen Kollegen älterer und jüngerer Studienjahre gibt. Hier bekommt der junge Akademiker etwas mit ins Leben, was ihm die Hochschulbildung von heute nicht mehr geben kann. Er lernt schon als Student die Sorgen und Probleme anderer kennen, lernt mit Leuten diskutieren, auch mit solchen, die auf anderen Wissensgebieten arbeiten und studieren. Er findet den persönlichen Kontakt zu seinen Kollegen und lernt so die Zusammenarbeit von verschiedenen geistigen Berufen zum Zwecke einer gemeinsamen Aufgabe kennen. Diese immer wichtigere und bereits zum Schlagwort gewordene Zusammenarbeit verschiedener Fachgruppen, das «Teamwork», übt in der Technik und For-

schung eine immer stärkere Bedeutung aus. Je größer die gestellte Aufgabe, desto mehr sind die einzelnen Gruppen gezwungen, unter einer gemeinsamen Koordinierung zu arbeiten, um eine erfolgreiche Durchführung des Projektes oder Programmes sicherzustellen. Der junge Student wird so durch die Verbindung für seine Führungseigenschaften in der Technik u. Wirtschaft vorbereitet.

Wenn früher die Öffentlichkeit unter dem Einfluß von einseitigen Wertvorstellungen und subjektiven Beurteilung den technischen Beruf des Akademikers unterschätzt hat, so ist gerade in den letzten Jahren das Ansehen des Akademikers auf dem technischen Gebiet wieder gestiegen.

Beobachtet man jedoch genauer, so erkennt man, daß dem Akademiker Möglichkeiten offenstehen, die er nur auf Grund seines umfassenden Wissens und seiner Fähigkeiten ausfüllen kann. Neben den rein sachlichen Funktionen kommen allmählich Aufgaben, die vom Akademiker das verlangen, was er eben an der Hochschule nicht erwerben konnte. Seine Aufgabe als Vorgesetzter verlangt von ihm Umgang und Menschenkenntnis, Verhandlungsgeschick und Menschenführung. Vielfach werden Einfühlungsvermögen in Probleme anderer und Sachgebiete von ihm gefordert. Seine Führungsposition verlangt weiter, daß er die Fähigkeit besitzt, sich in wirtschaftliche und politische Probleme zu vertiefen. Der Akademiker muß sich mit immer neuen Aufgaben befassen, neue, unvertraute Fachgebiete erarbeiten, um sich über viele Dinge einen Ueberblick zu beschaffen. Dies ist aber nur möglich auf Grund seiner jahrelang entwickelten Fähigkeit, systematisch zu denken und an die Probleme heranzugehen. Hier erst kommt die Bedeutung des geistigen Niveaus in der Technik voll zur Geltung.

Je höher der betreffende mit seinem Beruf und Laufbahn steigt, desto mehr verschieben sich seine Anforderungen in dieser Hinsicht. Er muß Zusammenhänge erkennen, Einflußfaktoren berücksichtigen, um so den Problemen, die der Markt und die technische Entwicklung stellen, beizukommen.

Es liegt weiters im Wesen der Technik, daß die steigende Entwicklung immer stärkere Anforderungen an Markt und Produktionsgestaltung stellen. So kommt heute der Forschung auf allen Gebieten eine zunehmende Bedeutung zu. Die einzelnen Staaten und Konzerne bemühen sich in zunehmendem Maße, ihre Forschungstätigkeit zu verstärken. Die Forschung von heute ist die Produktion von morgen. Der Kampf um die zukünftige Marktherrschaft beginnt bereits in den Forschungsstätten der Industrie. So ist es nicht verwunderlich, daß sowohl aus dem Wesen der Technik und den Forderungen der Wirtschaft immer mehr an wissenschaftliches Arbeiten gewöhnte Berufe gefördert werden. Hier kommt dem Akademiker vor allem sein in harter Arbeit und Studium erworbenes Fachwissen zugute. Hier zeigt sich also eine zweite Schlüsselposition des Akademikers in der Technik.

So stellt heute die Industrie mit ihrer Forderung nach vielseitigen Führungskräften und den Zwang nach immer stärkerer Wissenschaftlichkeit und systematischem Arbeiten dem Akademiker Aufgaben, wie sie noch nie in einem Beruf geboten wurden. Und es kommt vielleicht auch nicht von ungefähr, wenn Autoren wie Oswald Spengler in seinem Werk «Der Untergang des Abendlandes» den technischen Beruf als das «wissende Priestertum der Maschine» und als der «wahre Sohn unseres Zeitalters» bezeichnen.

Wenn wir kurz die Stellung unserer Verbindung als Ganzes dazu betrachten, so ergeben sich für sie einige Gesichtspunkte, die gerade in der heutigen Zeit mit besonderer Stärke hervortreten.

Aus der momentanen Situation ersehen wir ganz klar die Bedeutung der Verbindung im Rahmen der zukünftigen Entwicklung — und wir müssen uns dabei fragen, welche besonde-

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Wie lange noch . . .

Von verschiedener Seite erheben sich immer wieder Stimmen gegen den Mißbrauch unserer Landesfarben für kommerzielle Zwecke. Immer mehr werden die Farben unseres Landes und die des Fürstenhauses als Blickfang für Geschäftsleute aus allen Branchen verwendet, so daß bald von einer «Dauerbeflagung» unseres Landes gesprochen werden kann. Niemand wird bestreiten, daß diese Art von Reklame nicht nur unseren Landesfarben ihre Bedeutung nimmt, sondern eine Herabwürdigung ihrer Bedeutung darstellt. Es wäre an der Zeit, wenn sich unsere Behörden näher mit dieser Zeitercheinung befassen würde. Es besteht auch in unserem Lande ein Gesetz zum Schutz der Landesfarben! Kritikus.

ren Aufgaben aus dem Zeitgeschehen für die Verbindung erwachsen.

Was wohl daraus zuerst ins Auge fällt, ist die Forderung nach vermehrter Weltoffenheit. Betrifft nicht zutiefst uns selbst, was in der Welt vor sich geht? Sowohl die technischen, wirtschaftlichen und politischen Vorgänge bestimmen im großen Ausmaß das Geschick unseres Landes. Hier gilt es vor allem, die richtige Einstellung zu finden.

Wie wir im Sinne des Fortschrittes das Vorhandensein einer Konkurrenz anerkennen müssen, können wir ebenso wenig in staatspolitischer Hinsicht einer gesunden Opposition ihre Berechtigung absprechen. Aber keinesfalls dürfen wir in dieser Umwelt starr und verfeilt engstirnig sein. Die gestellten Zukunftsaufgaben verlangen von uns allen eine sehr enge Zusammenarbeit.

Der freundschaftliche Kontakt in der Verbindung läßt schon jetzt die jungen Akademiker zusammenfinden, um einen gemeinsamen Weg in der Zukunft zu beschreiben. Es hat sich gezeigt, daß schon in den vergangenen Tagen auf dieser Basis eine enge Zusammenarbeit ermöglicht wurde. Erinnern wir uns doch an die Auseinandersetzungen der ersten Nachkriegsjahre.

Heute, wo sogar der Zusammenschluß von Europa in unmittelbare Nähe gerückt ist, trotz der gewaltigen Gegensätze zwischen den einzelnen Ländern und Völkern, muß es doch bei uns, wo wir praktisch keine Schwierigkeit zu überwinden haben, gelingen, enger zusammenzuarbeiten.

Für eine aufgeschlossene Verbindung sind wichtige und interessante Aufgaben zu erfüllen. Es liegt ganz in unserem eigenen Interesse, mit offenen Augen das Geschehen der Welt zu überwachen.

Es darf uns nicht gleichgültig sein, welche Entwicklungen sich auf der Welt abbahnen. Wir sind verpflichtet, uns immer und immer wieder zu fragen: Wie lange besitzen wir noch die Freiheit und Menschenwürde, wenn sie anderswo mit Füßen getreten wird?

Erfreulich ist es, daß gerade von unserer Aktivitas der Wunsch ausgegangen ist, sich in vermehrtem Maße den bestehenden aktuellen Fragen zu widmen. Daraus ergibt sich für die Alten Herren und Aktiven eine dankbare Aufgabe, in einer freundschaftlichen Erörterung und Diskussion die ersten Schritte zu tun.

Mit der engen Zusammenarbeit muß aber auch ein vermehrter Kontakt nach außen hin erfolgen. Es ist geradezu die Stärke der farbentragenden Verbindungen, Lebensfreundschaften aufzubauen, die weit über die Grenzen des betreffenden Landes hinausreichen. Die enge Freundschaft, die uns als Aktive oder Alte Herren von Hochschulverbindungen des CV und STV mit jenen Ländern verbindet, ist zurzeit von